

NOZ Stadt Dezember 2021

Frauen vor Altersarmut schützen

Wiedereinstieg und Teilzeit: Koordinierungsstelle Frau und Betrieb hilft Betroffenen seit 25 Jahren

Jana Derksen

OSNABRÜCK Frauen vor Altersarmut durch Minijobs schützen oder den Wiedereinstieg in den Beruf ermöglichen – dabei hilft die Koordinierungsstelle „Frau und Betrieb“ in Osnabrück seit 25 Jahren. Teilzeitmodelle schaffen Abhilfe, aber bringen auch neue Probleme.

Teilzeit: Die Corona-Pandemie habe zu einer Retraditionalisierung geführt, also mehr Frauen haben das Home-schooling oder die Kinderbetreuung im Lockdown übernommen und dafür ihre Arbeitszeit reduziert und im Job gekürzt, berichtet Bettina Jacob-Stallforth, die die Koordinierungsstelle „Frau und Betrieb“ in Osnabrück in Teilzeit zusammen mit Andrea Kalinsky leitet, unserer Redaktion. Den Wunsch, in Teilzeit zu arbeiten, um mehr Zeit für die Familie zu haben, gibt es nicht nur bei Frauen, sondern auch bei Männern. Doch nach wie vor sei die Teilzeitarbeit für Frauen und auch Männer schwierig, da noch in zu vielen Firmen das alte Bild vorherrsche, eine Vollzeitkraft sei der beste Arbeitnehmer. Hier setze der Verbund

Frau und Betrieb an und leiste Überzeugungsarbeit bei Firmen. „Studien haben bereits vor 30 Jahren gezeigt, dass Teilzeitkräfte relativ gesehen einen höheren Arbeitsertrag leisten als eine Vollzeitstelle“, nennt Jacob-Stallforth einen Vorteil. Ein Problem: „Frauen in Teilzeit haben oft Schwierigkeiten, Aufstiegschancen zu bekommen.“

Altersarmut: „Unser Auftrag ist, Frauen in existenzsichernde Berufe zu begleiten“, sagt Jacob-Stallforth. Noch vor sechs Jahren sei sie überrascht über die Blauäugigkeit und Naivität gewesen, mit der Frauen sich mit einem Minijob zufrieden gegeben hätten, ohne darüber nachzudenken, dass sie wenig bis gar nicht für die Rente vorsorgen. Das Bewusstsein für Altersarmut sei inzwischen da,

und Frauen würden daran etwas ändern wollen –, doch nicht alle hätten auch die Möglichkeiten.

Wie der Verein Frauen hilft: Frauen, die sich beruflich neu orientieren wollen oder einen familienfreundlicheren Arbeitgeber suchen, können sich auch direkt bei der Koordinierungsstelle melden und beraten lassen. Jacob-Stallforth sagt: „Es fehlt oft das Selbstbewusstsein bei Frauen“, um zum einen mehr zu fordern und dem Arbeitgeber zu sagen „Meine Arbeit ist mehr wert“ und zum anderen sich einen Jobwechsel oder den Wiedereinstieg in den Beruf nach einer längeren Pause zuzutrauen.

Wie „Frau und Betrieb“ Firmen unterstützt: Seit 1996 gibt es die Koordinie-

Koordinierungsstelle

Das Angebot wird finanziell ermöglicht durch Mittel von EU (50 Prozent), Land Niedersachsen (35 Prozent), Stadt und Landkreis Osnabrück, Handwerkskammer sowie katholischer Familienbildungsstätte

(Fabi). Frauen und Firmen erreichen die Koordinierungsstelle und den Verbund „Frau und Betrieb“ in der Osnabrücker Schlossstraße 9 unter Telefon 0541 27026 oder per E-Mail an info@frau-und-betrieb-os.de.



1996 hat die Koordinierungsstelle „Frau und Betrieb“ die Segel gesetzt, um nach 25 Jahren ein Leuchtturm für familienfreundliche Firmen zu sein, so die Leiterin Bettina Jacob-Stallforth.

Foto: Swaanje Hehmann

rungsstelle und den Verbund „Frau und Betrieb“ in Osnabrück. Firmen, die in den Verbund eintreten, können sich zum einen als familienfreundlicher rühmen, zum anderen ihren Mitarbeiterinnen Weiterbildungsmöglichkeiten bieten, die finanziell gefördert werden, was vor allem kleine und mittelständische Unternehmen locken soll.

Was Betriebe vom Verein haben: Gestartet war der Verbund „Frau und Betrieb“ vor 25 Jahren mit zwölf Unternehmen, jetzt sind es 95 aus Stadt und Landkreis Osnabrück. Sie seien in der Re-

gion Osnabrück „auf einem guten Weg, aber es ist noch viel Luft nach oben“, so Jacob-Stallforth. Im Verbund vernetzen sich Betriebe und tauschen gute Beispiele aus. So habe sich ein Modell zur Unterstützung pflegender Angehöriger von Hellmann und Meyer&Meyer auch in anderen Firmen durchgesetzt.

Was sich in 25 Jahre verbessert hat: Anspruch auf einen Kita-Platz und Mutterschutz. Das gab es in den 90er-Jahren noch nicht. Das 2007 eingeführte Bundeselterngeld- und Elternzeitgesetz sei ein schönes Beispiel

dafür, wo politische Entscheidungen zu Veränderungen geführt hätten, blickt Jacob-Stallforth zum 25-jährigen Jubiläum zurück. Um Frauen wieder in die Erwerbstätigkeit zu bringen, wurde die Koordinierungsstelle „Frau und Betrieb“ 1996 gegründet. Die Bezahlung im Niedriglohnsektor wie für Erzieher oder in der Pflege habe sich immerhin leicht verbessert, aber der Lohn sei noch lange nicht ausreichend. Im Einzelhandel gebe es zu wenig Bewegung, und so sei – leider klassisch – die Kassiererin im Minijob oft von Altersarmut betroffen.

Während bei manchen Arbeitgebern noch Überzeugungsarbeit geleistet werden müsse, sei bei anderen längst angekommen, dass sie sich bewegen müssen. Die Kinderbetreuung habe sich verbessert, und viele Betriebe versuchen sich angesichts des Fachkräftemangels und demografischen Wandels durch Familienfreundlichkeit hervorzuheben. Mittlerweile habe sich die Wirtschaft von einem Arbeitgebermarkt zu einem Arbeitnehmermarkt gewandelt, so Jacob-Stallforth.